



Zeit nehmen für Menschen auf den letzten Lebensschritten

Seit nunmehr 20 Jahren werden schwer kranke Menschen und ihre Angehörigen im Pinzgau ehrenamtlich begleitet. Auch nach einem schwerwiegenden Verlust finden Menschen in der Zeit der Trauer Unterstützung und Verständnis.

„Eine Hospizmitarbeiterin aus dem Team erzählt: Nachdem ich Frau S. ziemlich genau zwei Jahre lang begleiten durfte, ist sie im Juni im Krankenhaus Zell am See verstorben. Es war eine sehr lehrreiche Zeit, reich an Gefühlen, reich an Gesprächen und reich an Wandlungen. Für Frau S. war es das erste Mal im Leben, dass sie sich einer ihr zunächst fremden Person öffnete. Das hat natürlich seine Zeit gebraucht, viele Stunden haben wir mit Gesprächen

verbracht, es wurde viel geweint, aber auch gelacht. Im ersten Jahr ihrer Erkrankung ist sie wirklich auf Sinnsuche gegangen und hat sich auch an ihren in der Kindheit sehr starken Glauben an Gott wieder herangetastet. Nach dem ersten Jahr wollte sie sich wieder bunt anziehen, einkaufen gehen, Ausflüge machen ... einfach leben. Sie fuhr mit ihrer Nichte auf der Donau mit dem Schiff – ihr letzter Urlaub.

HOSPIZ

Hospiz Initiative PINZGAU



editorial



Sorgekultur in unserer Gesellschaft

Liebe Hospiz-Bewegte im Pinzgau!

Im Pinzgau haben vor zwanzig Jahren engagierte Frauen und Männer damit begonnen, gemeinsam Hospizidee und Palliativ Care als Modell des Miteinanders von ehrenamtlicher Begleitung und professioneller Betreuung zu entwickeln, was beispielgebend für das gesamte Bundesland wurde.

Von Anfang an war die enge Zusammenarbeit der Hospizteams mit den Palliativteams der Caritas und anderen Betreuungseinrichtungen über Organisationsgrenzen hinweg eine wichtige Säule des „Salzburger Modells“ zur Betreuung von Betroffenen und ihren Angehörigen. So wurde und wird für Betroffene ein wichtiges Zeichen von Menschlichkeit und hoher Fachlichkeit in allen Lebenskontexten gesetzt.

Ein weiterer Meilenstein der regionalen Entwicklung ist in Planung: in Leogang soll das erste österreichische Tageshospiz im ländlichen Raum entstehen, das Einreichverfahren ist noch

im Gange. Ziel dieses wichtigen Projektes ist es, dass auch im Süden des Bundeslandes Salzburg die Form der tageweisen Betreuung und Entlastung in Anspruch genommen werden kann. Möglich wird dies durch die Unterstützung seitens der Senator Otto Wittschier Stiftung.

Wir danken allen engagierten Frauen und Männern, die diesen Auf- und Ausbau ermöglicht haben, und der Caritas Salzburg für die Zusammenarbeit sehr herzlich. Gemeinsam fördern sie ein Leben in Würde und Menschlichkeit, dort wo Menschen leben und sterben.

Als Hospiz-Bewegung können wir Entwicklungen in der Hospiz- und Palliativversorgung gerade dadurch vorantreiben, dass viele Menschen durch ihr zivilgesellschaftliches Engagement, ihre ideelle und finanzielle Unterstützung die Arbeit mittragen und einen wesentlichen Beitrag dazu leisten. Auch dafür ein herzliches Danke!

Wir wünschen allen im und für die Hospiz- und Palliativteams Tätigen viele Momente der Lebensfreude und einen Weg des guten Miteinanders von professioneller Betreuung und ehrenamtlicher Begleitung für Menschen in einer besonderen Lebenslage.

Darüber hinaus danken wir dem Land Salzburg und den Sozialversicherungsträgern für die Unterstützung und sehen es als wichtiges Ziel, dass dieser Bereich gut in die Gesundheitsversorgung integriert wird.

Karl Schwaiger, Obmann und Christof S. Eisl, Geschäftsführer

20 Jahre hospiz-initiative pinzgau



Der vergangene Sommer war für Frau S. eine Zeit, in der sie wirklich das tun konnte, was sie wollte. Leider unterbrach ein Sturz diese Entwicklung. Danach wurde sie nie mehr richtig gesund. Es folgten Monate, in denen sie mit ihrem Schicksal haderte, weil sie es einfach nicht verstehen konnte, warum sie das alles erleiden musste. Zwischendurch brach der Lebensmut wieder hervor und sie kämpfte um jeden Tag. Als die Krankheit immer schlimmer wurde, bat sie um die Krankensalbung und beschloss ‚zu gehen‘. – Nachdem sie mir das mitgeteilt hatte, sprach sie kein einziges Wort mehr und ist nicht wieder aufgewacht. Sie wird mir fehlen.“

Was brauchen Menschen in der letzten Lebenszeit? Viele widersprüchliche Gefühle, Sorgen, Fragen und Ängste bewegen Menschen in Krisenzeiten von eigener Krankheit und Abschiednehmen-Müssen. Sie wünschen sich, neben wichtiger medizinischer und pflegerischer Betreuung vor allem Gehör, Verständnis und Mitgefühl. Als Gesellschaft fehlen uns oft Zeit, Zutrauen zu uns selbst und den Betroffenen, Sicherheit

im Umgang und Wissen. Schnelle Lösungen und Ratschläge werden dieser besonderen Zeit der Krankheit und der Trauer nicht gerecht. Es braucht Menschen, die da sind, zuhören, mit-aushalten, ihre menschliche und fachliche Kompetenz einbringen und bereit sind, den Weg der/des anderen mitzugehen, ohne besser zu wissen, was für die oder den anderen gut ist. Die höchste Kompetenz über das eigene Leben, Sterben und Trauern hat doch jeder Mensch allein in sich.

„Ist Leben am Lebensbeginn oder in der vermeintlichen Lebensmitte mehr wert, als am Lebensende?“ fragt Rosi Elmer, die seit 1999 im mobilen Palliativteam Pinzgau als diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin tätig ist. Nein, ist nicht nur ihre Antwort.

Seit 20 Jahren tragen die Fachkräfte aus dem mobilen Palliativteam und die Ehrenamtlichen aus dem mobilen Hospizdienst im Pinzgau gemeinschaftlich dazu bei, dass auch die letzte Lebenszeit eines Menschen liebe- und würdevoll begleitet und umsorgt wird.

inhalt

20 Jahre hospiz-initiative pinzgau

1 Hospizarbeit im Pinzgau

erfahrungsbericht

9 Palliativärztin Pinzgau

tageshospiz innergebirg

10 Tageshospiz für Pinzgau

20 Jahre hospiz-initiative pinzgau

Ausgehend von Großbritannien mit Cicely Saunders und dem von ihr gegründeten St. Christopher's Hospice ist die Hospizbewegung heute eine der erfolgreichsten „sozialen Bewegungen“ der letzten Jahrzehnte.

Wie hat im Pinzgau alles angefangen? 1998/99 begannen Dr. Ines Eberl (heute Groh), Rosi Ellmer und der damalige Leiter des Alten- und Pflegeheimes Uttendorf, Alfred Hörmann, mit dem Aufbau einer mobilen Palliativversorgung. Ziel war, dass schwer kranke Menschen so lange wie möglich in ihrer häuslichen Umgebung bleiben können, um durch intensive Hilfestellung die höchstmögliche Lebensqualität zu erhalten.

Alfred Hörmann, Rosi Ellmer, Dr. Ines Eberl (heute: Groh) und Romana Jastrinsky aus der Anfangszeit der mobilen Palliativversorgung im Pinzgau.



Gemeinsam mit den Bürgermeistern von Uttendorf und Niedersill wurde dazu der Verein „Palliative Betreuung Pinzgau“ gegründet. Senator Otto Wittschier, der sich besonders für dieses Projekt engagierte, Rotary Clubs, Lions Clubs, Apotheken und viele weitere Einzelpersonen machten sich für dieses Anliegen stark und brachten sowohl finanzielle als auch ideelle Hilfestellung ein. Trotzdem war es immer wieder herausfordernd so viel Geld aufzutreiben, dass die laufenden Gehälter und die Fahrtkosten der Mitarbeiter bezahlt werden konnten. Für die Kosten der Teilzeit-

anstellungen einer Ärztin und einer Diplomkrankenschwester wurden seitens der Salzburger Gebietskrankenkasse und der Salzburger Landesregierung Projektgelder bereitgestellt, so dass am 1. Februar 1999 Rosi Ellmer in Teilzeit angestellt werden konnte. Im August 2000 kam Romana Jastrinsky als zweite Diplomkrankenschwester dazu.

Rosi Ellmer: *„Palliativ Care, die lindernde Medizin und Pflege, kann jedoch nie alleine bestehen, sondern nur als Ergänzung zu den Angehörigen und zu bestehenden Einrichtungen und Diensten wie Hauskrankenpflege, Hausärzt/innen und Seniorenheimen. Es braucht medizinische Fachkenntnisse, um belastende Symptome wie Schmerzen, Übelkeit, Erbrechen, Atemnot, Schwäche, Schlaflosigkeit zu lindern, doch auch die seelische und soziale Ebene sind wichtig. Unser Hauptaugenmerk liegt also auf dem ganzen Menschen und seinem Umfeld.“*

Zuwendung und Begleitung leisten vor allem auch die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen des Hospizdienstes.

Ehrenamtliche im Hospizdienst bieten menschliche Begleitung. Unter der Federführung von Edith Trentini, der damaligen Einsatzleiterin in der Mobilen Hauskrankenpflege des Hilfswerkes, wurde im Jahr 1999 mit einer Gruppe ehrenamtlicher Hospiz-Begleiterinnen die Hospiz-Initiative Pinzgau als Teilorganisation der Hospiz-Bewegung Salzburg gegründet. Bereits im folgenden Jahr konnten die ersten Hospiz-Begleitungen übernommen werden. Wichtige Aufgabe der Anfangsjahre war es, Menschen über die Hospiz-Idee zu informieren und zu motivieren, sich in den Dienst der Sache zu stellen und den dafür erforderlichen Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung zu absolvieren. Im Jahr 2001 waren es insgesamt 15 Pinzgauerinnen, die in Salzburg und Radstadt diesen Lehrgang besuchten.

20 Jahre hospiz-initiative pinzgau

In den folgenden Jahren folgten Fortbildungen wie „Die Seele ins Licht begleiten“ mit Dr. Gabriel Looser, „Rituale, Gespräche am Sterbebett“ mit Josef Hinterberger, „Patientenverfügung“ mit Thomas Russegger und „Raum für meine Trauer“ mit Eva-Maria Plank. Auch auf die interne Gemeinschaftspflege wurde großes Augenmerk gelegt.

Angeregt durch diese Entwicklungen, entstand auch in Saalfelden eine eigene Initiative. Brigitte Loske, eine der Pionierinnen der Aufbauphase berichtet: *„Der eigentliche Beginn liegt bereits im November 1991. Eine liebe Freundin, Waltraud Haneder, die in Innsbruck die Hospizausbildung absolviert hatte und in*

Am Ende dieses Lehrgangs wurden wir gebeten, in Saalfelden im Pinzgau eine Hospiz-Initiative zu gründen. Diese Bitte stieß vorerst auf vier taube Ohren, da unser Pfarrer mit seiner neuen Pfarre Arbeit bis über beide Ohren hatte, und ich nach mehr als 20-jähriger ehrenamtlicher Sozialarbeit meine Tätigkeit in jüngere Hände gab, um für meine große Familie mehr Zeit zu haben.

Die Eröffnung des Tageshospizes in Salzburg, im Besonderen die Festrede von Dr. Ines Eberl, brachte bei mir dann das Umdenken. In Absprache mit meiner Familie setzte ich mir den zeitlichen Rahmen von einem Jahr, um bei uns die Voraussetzungen für



Das Hospiz- und Palliativteam erweiterte sich: Dr. Elisabeth Schwaiger-Meissner, Anni Eder-Riedl, Dr. Ines Eberl, Edith Trentini, Rosi Ellmer und Romana Jastrinsky (v.li.)

der Hauskrankenpflege tätig war, überzeugte mich von der Notwendigkeit auch in Saalfelden Hospizarbeit zu leisten. So organisierten wir eine ökumenisch ausgerichtete Tagung mit Dr. Franz Schmatz und hofften, im Anschluss daran einige Personen zu finden, die am Lehrgang für ehrenamtliche Hospizbegleitung Interesse hätten. Doch war die Zeit damals noch nicht reif. Der Hospizgedanke ließ mich dennoch nicht mehr los und so begannen unser damaliger neuer Pfarrer Roland Rasser und ich im Herbst 1998 die Ausbildung in Salzburg.

eine qualifizierte Hospizarbeit zu schaffen. Es war mir klar, dass dies nur unter Einbindung aller Organisationen geschehen konnte, die mit den Themen Betreuung und Begleitung von Menschen am Lebensende in Berührung standen und dass wir es schaffen mussten, eine Ausbildung vor Ort anzubieten.

Im März 2000 fand die erste Besprechung statt und im April organisierten wir wieder einen Vortrag mit Dr. Schmatz, in dessen Anschluss sich 38 Interessentinnen schriftlich für die Ausbildung zur Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung anmeldeten. Dies war

20 Jahre hospiz-initiative pinzgau

ein unerwarteter und sehr beglückender Erfolg. Das von mir angepeilte Jahr war nun vorüber und ich fand einen neuen Repräsentanten für unsere Gruppe, Herwig Wilk von der Pinzgau Apotheke, der die Funktion des Koordinators allerdings nur übernehmen wollte, wenn ich mich als Stellvertreterin weiterhin zur Verfügung stellen würde.

Nun begann eine sehr arbeitsintensive Zeit. Organisation und Durchführung des Einführungsseminars und der Ausbildungsblöcke in Zusammenarbeit mit

greifen wir uns dennoch als ein Team, deren Teile sich durch das gemeinsame Anliegen verbunden wissen.

Das Saalfeldener Team, das aus den Absolventinnen des ersten regional durchgeführten Lehrgangs bestand, hat weiterhin stets Unterstützung durch Brigitte Loske, Herwig Wilk und die anderen Mit-Initiatorinnen, wie zum Beispiel Pfarrer Roland Rasser erhalten. Es hat sich kontinuierlich erweitert. Besonders der Kontakt zu den Seniorenheimen war uns von Beginn an sehr wichtig. Hier wurden wir immer wieder angefragt und es ergaben sich lange und intensive Begleitungen daraus. In den letzten Jahren hat die mobile Hospizarbeit einen neuen Schwerpunkt erhalten, indem der Bereich der Trauerbegleitungen besonders angewachsen ist.

Die Themen des eigenen Umgangs mit einem schweren Verlust und Umgang mit Trauernden, speziell auch trauernden Kindern und Jugendlichen, wird in der Öffentlichkeit und von Betroffenen immer stärker wahrgenommen.“

der Hospiz-Bewegung Salzburg lag in meinen Händen. Wir konnten engagierte Begleiter/innen ausbilden. Mit der Anstellung von Veronika Herzog ab Jänner 2004 konnte sich das ehrenamtlich wirkende Organisationsteam der Anfangszeit langsam zurückziehen.“

Veronika Herzog bezog als erste angestellte Einsatzleiterin das Büro im Caritaszentrum. Sie berichtet aus der Anfangszeit: „Natürlich war uns das im Pinzgau bereits seit 1998 bestehende Hospizteam in Zell am See unter der Einsatzleiterin Edith Trentini eine große Hilfe. Sie war so etwas wie eine Patin, die unsere ersten Schritte begleitete.

Die enge Zusammenarbeit hat sich auch fortgesetzt und heute, da wir drei Teams im Pinzgau haben, be-

Hospiz- und Palliativangebote gehen Hand in Hand.

Was im Jahr 1999 als Pilotprojekt Palliativbetreuung Pinzgau begonnen hatte, wurde im Jahr 2003 auf eine stabile Grundlage gestellt. Die Caritas unter dem damaligen Direktor Hans Kreuzeder wurde vom Land Salzburg mit Zustimmung der Sozialversicherungen beauftragt, die Trägerschaft und damit die organisatorische und inhaltliche Verantwortung für die interprofessionellen Palliativteams zu übernehmen. Alfred Hörmann schied aus und Edith Trentini wurde Koordinatorin des mobilen Palliativ- und Hospizteams der beiden Organisationen Hospiz-Bewegung und Caritas. In der Salzmannstrasse in Zell am See wurde ein eigenes Koordinations- und Einsatzbüro eingerichtet. Dieses Büro diente einige Jahre als Drehscheibe für alle Dienste, die im Rahmen der Palliativ- und Hos-

Helene Mayr (links) ist seit fünf Jahren Einsatzleiterin in den Teams Saalfelden und Zell am See.

Andrea Steger (rechts) leitet das Hospizteam Oberpinzgau seit nunmehr neun Jahren.



20 Jahre Hospiz-Initiative Pinzgau

pizbetreuung angeboten wurden, ehe das Büro in die jetzigen Räume in der Seehofgasse übersiedelte.

Die beiden **Hospizgruppen** von Zell am See und Saalfelden, sowie das Palliativteam Pinzgau pflegten von Anfang an eine enge Zusammenarbeit. Gemeinsame Ausflüge in „die Welt der Sinne“, die Kristallwelten in Wattens, und eine Wanderung auf die Kaiblingalm, wurden organisiert.

Im Jahr 2010 wurden die Pinzgauer Teams durch ein weiteres kleines Team im Oberpinzgau ergänzt. Andrea Steger konnte als Einsatzleiterin das Büro im Caritaszentrum Mittersill beziehen. So war auch der Oberpinzgau bestmöglich versorgt.

Im Jahr 2014 übernahm Helene Mayr, die zunächst als ehrenamtliche Hospiz-Begleiterin im Saalfeldener Team tätig war, die Einsatzleitung in der Hospiz-Initiative Pinzgau/Saalfelden und im Jahr 2015 auch die Koordination des mobilen Palliativteams Pinzgau und des Hospizteams Zell am See. Im Pinzgau sind derzeit 24 Hospizbegleiter/innen und -begleiter ehrenamtlich tätig.

Worauf es auch ankommt. Die Betreuung von Menschen mit schwerster Erkrankung ist oft kurz und intensiv. Daher ist es umso wichtiger, dass rasch und unbürokratisch geholfen werden kann. Rosi Ellmer: „Da jede Situation und jede Familie anders ist, können keine vorgefertigten Konzepte angewendet werden. Die Vorgehensweise wird für jeden Patienten neu und individuell entwickelt. Kommunikation und Verlässlichkeit von allen Beteiligten in der Betreuung sind Voraussetzung. Es darf nie aus Zeitmangel oder fehlenden Ressourcen ein Gespräch abgebrochen oder gar nicht begonnen werden. Deshalb bedarf es Erfahrung, Kompetenz und Empathie des gesamten Teams, um zu erfragen und zu erspüren, welche Hilfeleistung in diesem Moment notwendig ist.“

Ganz wichtig ist auch die Unterweisung und Begleitung der Angehörigen. Nur so kann gute Pflege, Begleitung und Betreuung bis zum Lebensende gelingen. Für pflegende Angehörige ist es ungemein wichtig, dass sie auf den Verlauf der Krankheit und die Symptome vorbereitet sind und selber damit umzugehen wissen. Einfach gesagt, je weiter die Erkrankung fortgeschritten ist, umso mehr Information, Einschulung, Beratung und Unterstützung bedarf es für die Angehörigen.“

Weitere Angebote des Pinzgauer Hospizteams.

Neben **Beratung**, der Koordination von Einsätzen und der direkten Begleitung von sterbenden und trauernden Menschen sind **Öffentlichkeitsarbeit, die Gewinnung neuer Ehrenamtlicher und Bewusstseinsbildung** in den Bereichen Sterben, Tod und Trauer eine wesentliche gesellschaftliche Aufgabe der Hospiz-Initiative. Dies ermöglicht es Betroffenen – auch Kindern und Jugendlichen –, Anlaufstellen für ihre Fragen und Sorgen zu finden und ermutigt Menschen, sich ebenfalls ehrenamtlich in den Dienst „der guten Sache“ zu stellen. Regelmäßig in Salzburg angebotene Lehrgänge zur Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung bereiten auf diese bereichernde Arbeit vor.

- **Gedenkfeier für Angehörige.** Alle zwei Jahre wird eine Feier organisiert, in der an jene Verstorbenen gedacht wird, die vom Palliativ- und Hospizteam begleitet wurden. Die Feier steht jeweils unter einem bestimmten Motto und alle Angehörigen werden dazu eingeladen. In der anschließenden Agape ist Austausch zwischen Angehörigen und ehren- wie hauptamtlichen Mitarbeiter/innen möglich. Elfi Gruber organisiert die Musik, die Texte und den Ablauf des Verabschiedungsrituales. Eine solche Feier stärkt die Erinnerung an die Verstorbenen und bietet allen Zeit und Raum für ihre Trauer. Angehörige empfinden diese Feier als große Wertschätzung gegenüber den Verstorbenen.

Refrain:

**An Plöz dir geb'n
Am End des Leben'S
Is unsa Zü
Miteinond erreich ma vü –
Es is a Plöz zum g'spian –
s'Lebnsgeföh'
Konn so berührn – dass mans
nimma loswean wü.**

In der Trauer und beim Sterbn
Gemma mit dir gern
Alloa sein und doch beborgn
Bei uns findst ois in oan.

Du bist wichtig weil du du bist
Bis zum letzten Augenblick
Soist du immer Liebe g'spürn
Sie soi die Herz berührn.

Refrain: An ...

A des Lochn keat dazua
Und's Reden bis in da Fruah
Vergeben und verzeihn
Und S'Leben nit berein.

Auf'n letzten Weg vo' deinem
Leben
Mecht ma an deiner Seite gehen
Nimmt die Trauer überhond
Reich ma da gern d' Hond.

Refrain: An ...

ALLE:
Lebnsgeföh:
so stoark und so vertrat
Lebnsgeföh:
des aufs Miteinonda schaut
Lebnsgeföh:
gibt Kroft dein Weg zu gehen
Lebnsgeföh:
Gibt Mut üban Horizont zu schau'n
Lebnsgeföh:
des is die innre Stimm – i woas,
dass i hoam kimm

Refrain: An ...

20 Jahre hospiz-initiative pinzgau

- **Spiri Night.** Die Firmlinge des Bezirkes Pinzgau und aus Teilen des angrenzenden Tirol werden eingeladen, einen Abend lang an verschiedenen Workshops teilzunehmen und anschließend eine Messe zu feiern. Unter mehr als 30 verschiedenen Workshopangeboten ist die Hospiz-Initiative Pinzgau mit dem Thema „Trauer hat viele Gesichter“ vertreten.
- **Mitarbeit bei den Trauerräumen der katholischen Jugend.** Zu Allerheiligen bietet die katholische Jugend (KJ) in Zell am See und Saalfelden Trauerräume an, in denen Mitarbeiter/innen der Hospiz-Initiativen Pinzgau für Trauergespräche zur Verfügung stehen.

bzw. Religionsunterrichtes an höheren Schulen die Themen Sterben, Tod, Trauer, Sterbehilfe und Sterbebegleitung aufgegriffen. Die Schüler bereiten dazu meist sehr gezielt Fragen vor und gehen erfahrungsgemäß sehr direkt und interessiert an die Themen heran.

Ausblick und Visionen. 20 Jahre Hospiz- und Palliativarbeit im Pinzgau sind wahrlich ein Grund zu feiern. Unzählige Menschen wurden in diesen Jahren ihren Bedürfnissen gemäß kompetent, einfühlsam und liebevoll unterstützt, betreut und begleitet. Der Tenor aus dem Team ist eindeutig: „*Wohin uns der Weg der gelebten Zusammenarbeit der Hospiz-*

Gemeinsam wird der Jahresbeginn von allen Pinzgauer Teams gefeiert.



- **Trauerworkshops gemeinsam mit der KJ in den Schulen.** Im Rahmen des Religionsunterrichtes werden immer wieder Trauerworkshops für Jugendliche in den 4. Hauptschulklassen angeboten. Diesen werden je einer/einem Mitarbeiter/in der KJ und der Hospiz-Initiative Pinzgau gemeinsam geleitet. Meist finden diese Workshops im Frühjahr um die Osterzeit statt, passend zur Fastenzeit.
- **Unterrichtsfach: Sozialkompetenz.** In je zwei Unterrichtseinheiten werden im Rahmen des Ethik-

und Palliativteams auch führt, wir schauen mutig, zuversichtlich und voller Vertrauen in die Zukunft, wohlwissend, dass wir ja schon 20 Jahre viel Gutes zusammen ‚entwickelt‘ haben. Gemeinsam werden wir uns den Herausforderungen stellen und nach wie vor für schwer kranke und sterbende Menschen, sowie für die Menschen in ihrer Trauer, DA SEIN.“

Die Hospiz-Bewegung Salzburg dankt allen Mitarbeiter/innen im Pinzgau für das hohe Engagement und die wertvolle Arbeit! ■

Als Palliativärztin im Pinzgau

Als praktische Ärztin war ich von 1985 bis 2015 zusammen mit meinem Gatten in unserer Ordination in Leogang tätig. Immer öfter wurde ich von Karzinom-Patient/innen und deren Angehörigen kontaktiert, erhielt Einblick in die große Not und Hilflosigkeit dieser Betroffenen sowie ihrer Angehörigen.

Auf Grund dieser Erfahrungen beschloss ich, mich auf diesem Gebiet weiterzubilden, und begann im Frühjahr 2013 mit dem Interdisziplinären Lehrgang für Palliativmedizin in Innsbruck. Im Sommer, noch während meiner Ausbildungszeit, suchte das Mobile Palliativteam Pinzgau eine Palliativärztin zum sofortigen Eintritt. Aufgrund dieser Dringlichkeit entschloss ich mich, die Stelle ab 1. September 2013 anzunehmen, was ich nie bereuen sollte. Ich erhielt Einblick in die Not vor Ort, wo Enkelkinder ihre sterbenskranken Großeltern pflegten, Eltern ihre sterbenden Kinder; wo Ehegatten sich auf Grund der fortgeschrittenen Erkrankung des Partners auseinandergeliebt hatten und Paare durch die Krankheit des Partners zusammengeschweißt wurden. All diese Familienstrukturen hatten aber eine Gemeinsamkeit: jeder einzelne der Betroffenen, ob Patient/in oder Betreuende/r, brauchte regelmäßig Unterstützung in Form von Gesprächen mit dem Palliativteam, die ihnen Sicherheit gaben und offene Fragen besprochen werden konnten. Bei Bedarf wurden die pflegenden Angehörigen auch darin geschult, die entsprechende Notfallmedikation selbst zu verabreichen.

Da leider in vielen Fällen die Betreuung von schwer kranken und sterbenden Menschen zuhause nicht möglich ist, bleibt häufig als Alternative nur die Aufnahme in ein Pflegeheim oder ein Krankenhaus. Erfahrungsgemäß sind Pflegeheime meist ausgelastet und es gibt monatelang geführte Vormerklisten. Daher ist es fast unmöglich, bei Bedarf schnell und unkompliziert einen palliativen Pflegeplatz „zu ergattern“.

In vielen Fällen bleibt also nur mehr die dritte, aber für Patienten und deren Angehörige anonymste und

volkswirtschaftlich teuerste Variante, nämlich die Aufnahme von schwer kranken und sterbenden Menschen in einem öffentlichen Krankenhaus. Da die Krankenhäuser heute leider immer mehr von einer „Apparate-Medizin“ dominiert werden, geht der persönliche Kontakt von Mensch zu Mensch, von Arzt bzw. Pflege zum Patienten und seinen Angehörigen immer mehr verloren und persönliche Gespräche bleiben auf der Strecke.

Aus meiner Erfahrung als Palliativärztin stellt sich heute die Frage, ob unser Gesundheitswesen nicht völlig neu, das heißt, persönlicher und kostengünstiger gestaltet werden könnte, indem eine Verlagerung der Nachbehandlung und Pflege aus den Krankenhäusern in den extramuralen Bereich erfolgt. Dies bedürfte des Ausbaus und damit auch der Finanzierung der palliativen Betreuung im gesamten Land, bei gleichzeitiger Unterstützung der Angehörigen durch geschultes Personal. Eine weitere sinnvolle Alternative zur Betreuung im Krankenhaus wäre der Ausbau von Kurzzeitpflegeeinrichtungen in größeren Gemeinden, wo Patient/innen mit palliativen Betreuungsbedarf wohnortnah von gut ausgebildeten medizinischen Personal gepflegt und von ihren Angehörigen bis zum Ende begleitet werden könnten. Vielleicht könnte die Caritas als Trägerin der mobilen Palliativteams im Bundesland Salzburg und einer der größten sozialen Institutionen Österreichs hier eine Vorreiterrolle übernehmen und gemeinsam mit der Politik Lösungsvorschläge erarbeiten?!

Nach über fünf Jahren ärztlicher Tätigkeit im Mobilen Palliativteam Pinzgau, blicke ich mit Freude und Wehmut auf diese für mich sehr prägende und bereichernde Zeit zurück. ■



Dr. Monika Schernthanner

lebensraum leogang

INHALT

- 1 QUALITÄTSVOLLES ANGEBOT
- 2 STANDORT LEOGANG
- 3 MODELLREGION PINZGAU
- 4 GEPLANTER BAUSTART



Innergebirg entsteht ein Tageshospiz: Lebensraum Leogang!

Der Aufbau eines Tageshospizes für den ländlichen Bereich ist zur besseren Erreichbarkeit der Angebote für die Wohnbevölkerung in einem der südlichen Bezirke des Bundeslandes wichtig.

1. Qualitätsvolles Angebot

In wohnlicher Atmosphäre erhalten schwerkranke Menschen tagsüber bestmögliche professionelle Palliativbetreuung und mitmenschliche Begleitung.

In Ruhezeiten können sich die erkrankten Gäste entspannen und erholen und erfahren eine Erweiterung ihres Lebensumfeldes. Pflegende Angehörige werden entlastet und können Unterstützung in Anspruch nehmen.

Noch fehlen Erfahrungswerte im deutschsprachigen Raum und der ländliche Raum findet in den Bedarfszahlen im Expertenkonzept „Abgestufte Hospiz- und Palliativversorgung für Erwachsene“ bislang keine Berücksichtigung. Doch haben sich bestmögliche teilstationäre Palliativversorgung und Tagesbetreuung als besonders wirksam erwiesen. Hier werden sechs Betreuungsplätze geschaffen, die vorerst an zwei Tagen pro Woche für Pinzgau, Pongau und dem angrenzenden Teil Tirols zur Verfügung stehen.

ein tageshospiz innergebirg



Für die Umsetzung bauen wir auch auf Ihre Spende. Jeder Be(i)trag hilft!

Wenn Sie die Realisierung des Tageshospizes Leogang finanziell unterstützen möchten, finden Sie umseitig unsere Spendenkonten.

Kennwort:
„Lebensraum Leogang“

2. Standort Leogang

Von der Marktgemeinde Leogang wurde in der Nähe des Seniorenwohnheims Prielgut in Leogang ein Gebäude angeboten, in dem eine Hausarztpraxis und das Tageshospiz Platz finden.

3. Modellregion Pinzgau

Vom mittleren Pinzgau aus ist Leogang verkehrsmäßig gut erreichbar, damit könnte eine Modell-Region Pinzgau für eine flächendeckende Hospiz- und Palliativversorgung entstehen. Gemeinsam mit den bereits bestehenden und geplanten Palliativstationen in Schwarzach und Mittersill wäre beinahe jeder Ort im Pinzgau nur eine halbe Autostunde von einer Hospiz- und Palliativeinrichtung entfernt.

Dieses qualitätsvolle Betreuungsangebot, das erst durch die Zusage der Senator Otto Wittschier Stiftung zur Unterstützung der ersten fünf Betriebsjahre möglich wird, könnte für Bewohner/innen des Salzburger Südens eine gute Versorgungssituation schaffen, womit der Pinzgau auch für andere Regionen in Österreich zum Vorzeigeprojekt würde.

4. Geplanter Baustart

Mit dem Bau wurde bereits begonnen, da die Arztpraxis möglichst bald in Betrieb gehen soll. Für das Tageshospiz ist das Genehmigungs- und Begutachtungsverfahren gerade im Gang. Mit der Unterstützung des Landes Salzburg ist ein Start Anfang 2020 denkbar. ■

Spenden Sie Lebensfreude. Unterstützen Sie mit Ihrer Spende die Hospiz-Initiative Pinzgau:

Spendenkonto Saalfelden | Raika Saalfelden
IBAN: AT13 3505 3000 0004 3463
BIC: RVSAAT2S053

Spendenkonto Zell am See | Salzburger Sparkasse
IBAN: AT43 2040 4000 4165 5739
BIC: SBGSAT2SXXX

Spendenkonto Oberpinzgau | Sparkasse Mittersill
IBAN: AT64 2040 2000 0001 0264
BIC: SPMIAT21XXX

Vielen Dank!

Dachorganisation

Hospiz-Bewegung Salzburg
5020 Salzburg, Buchholzofstraße 3a
☎ 0662/82 2310, Fax DW -36
MMag. Christof S. Eisl
Veronika Herzog
Mai Ulrich
Manuela Wagner
info@hospiz-sbg.at

info@hospiz-sbg.at
www.hospiz-sbg.at

Initiativen Pinzgau

Hospiz-Initiative Oberpinzgau
5730 Mittersill, Lendstraße 14a,
Andrea Steger
☎ 0676/84 82 10-565
oberpinzgau@hospiz-sbg.at

**Hospiz-Initiative Pinzgau
Saalfelden**
5760 Saalfelden, Obsmarktstraße 15b
Helene Mayr
☎ 0676/84 82 10-556
saalfelden@hospiz-sbg.at

**Hospiz-Initiative Pinzgau
Zell am See**
5700 Zell am See, Seehofgasse 2
☎ 06542/72 933-40, Fax DW -60
Helene Mayr
☎ 0676/84 82 10-557
zellamsee@hospiz-sbg.at

Trauerbegleitung

Kontaktstelle Trauer
5020 Salzburg, Buchholzofstraße 3a
☎ 0662/82 2310-19
Evelyn Schwarz
☎ 0676/84 8210-554
kontaktstelle-trauer@hospiz-sbg.at

(Teil-)Stationäre und mobile Einrichtungen

Lebensraum Tageshospiz
5020 Salzburg, Buchholzofstraße 3a
☎ 0662/82 2310-16
Fax 0662/82 23 10-37
Dr. Irmgard Singh, Hospizärztin
DGKP Angela Biber
tageshospiz@hospiz-sbg.at

PAPAGENO
mobiles Kinderhospiz Innergebirg
c/o Kardinal Schwarzenberg Klinikum
5621 St. Veit im Pongau,
St. Veiter-Straße 46

**Mobiles Palliativteam der Caritas
Pinzgau**
5700 Zell am See, Seehofgasse 2
☎ 06542/72 933-40, Fax DW -60
Helene Mayr, Einsatzleitung
☎ 0676/84 8210-557
palliativ.pinzgau@caritas-salzburg.at
Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 8:00–10:00

**Raphael Hospiz
der Barmherzigen Brüder**
5020 Salzburg, Dr.-Sylvester-Straße 1
☎ 0662/82 60 77-210 bzw. -213
Dr. Ellen Ublagger
ellen.ueblagger@bbsal